

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeiger kostet die schriftgeprägte Zeitung über deren Raum 15 Pf. —  
Anzeigen enthalten die doppelseitige Zeitung 40 Pf. Übernahmepreis  
10 Pf., mit Werbung 10 Pf., durch die Post 1.00 pro Oktavo.



für den Maingau.)

und Samstags das illustre Wochblatt „Gesellenblätter“

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis und Verlag von  
Heinrich Dreißig, Flörsheim a. M., Sonnenstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißig, Flörsheim a. M.

Nummer 63.

Samstag, den 29. Mai 1915.

19. Jahrgang.

## Auf zur Jungwehr!

Die Jungwehr hat sich die Aufgabe gesetzt, unsere Jugend zu erziehen und sie auf einen höheren Grad von Leistungsfähigkeit zu bringen, sie die grundlegenden Geistige militärischer Erziehung zu lehren und so vorbereitend zu wirken für den späteren Militärdienst. Diese Ausbildung kommt in allererster Linie dem jungen Mann selbst zu gute, denn ihm wird der Militärdienst leichter fallen, wenn er die Anstrengungen schon etwas gewöhnt ist, und er wird den Vorteil haben, wenn er ruhen kann und die anderen nachexerziert müssen und nicht in Urlaub fahren können. Ein weiterer Vorteil hat auf jeden Fall derjenige, der militärisch vorgebildet ist, bei den Gefechten.

Er kann draußen an der Front mit einem sicheren Blick das Gelände zu seiner eigenen Sicherung ausnutzen und die Situation ausnutzen. In zweiter Linie erst hat die große Allgemeinheit einen Vorteil, denn je besser ausgebildet unsere Jungmannschaft ist, desto sicherer ist der Schutz, den das Reich durch sie genießt. Es ist manchen hier noch garnicht zum Bewußtsein gekommen, was es heißt, die Kriegsfurie rächt durchs Land. Würden sich die jungen Leute einmal das Elend der Dampfzüge und die Not der Oberessässer vor Auge führen, dann würde die Zahl der Teilnehmer sich rasch verdreifachen.

In hiesiger Gemeinde ist schon eine ansehnliche Zahl von jungen Leuten der Jungwehr beigetreten und wurden schon tüchtiges geleistet. Viele, die heute draußen an der Front stehen, haben anerkannt, was sie der Jungwehr zu verdanken haben. Leider stehen aber auch noch viele derselben fern. Die Unterzeichnaten bitten daher die Eltern, Lehrmeister, Vormünder, überhaupt alle, die sich mit der Erziehung der Jugend befassen und Einfluss auf dieselben ausüben können, die jungen Leute (besonders von 16—20 Jahren Lt. Regierungs-erlaub) in deren eigenem Interesse zum Eintritt in die Jungwehr zu bewegen.

Die Übungen finden Mittwochs und Samstags abends 8½ Uhr statt.

Flörsheim, den 29. Mai 1915.

Carl Abel Nektor Brech  
Platner Klein Bürgermeister Lauck  
Wilhelm Mohr Kaplan May  
Michael Mohr Franz Schichtel  
Lehrer Steinebach.

## Bor Przemysl und vor Stryj.

Berlin, 28. Mai. (Cir. Bl.)

Der „Lot.-Anz.“ meldet aus dem Kriegspressequartier vom 27. Mai: Die große Schlacht im Mittelgalizien nahm unter heftigen Kämpfen einen für die Verbündeten abermals erfolgreichen Fortgang. In der Front südlich Przemysl machte namentlich die deutsche Besatzung beträchtliche Fortschritte und erstürmte die von den Russen hartnäckig verteidigten Höhen von Hujatow, südlich Medica. Auch aus den Stellungen vor Stryj wurde der Feind von Teilen der deutschen Südbarmee Linsingen in die letzte Verteidigungsstellung vor der Stadt zurückgeworfen. Damit ist die Übergabe der Stadt Stryj und des dortigen Stützpunktes der russischen Division-Stellung in unmittelbare Nähe gerückt.

Liebeswerben um Spanien.

Paris, 28. Mai. (Cir. Bl.)

Auch nach dem Anschluß Italiens scheinen sich die Ententemächte noch nicht stark genug zu fühlen; wenigen widmet der „Temps“ einen längeren Leitartikel Spanien, dessen Sympathien Frankreich und seinen Verbündeten wertvoller wären, als die irgend eines anderen neutralen Landes. Das Blatt behauptet, in liberalen Kreisen Spaniens neige man mehr und mehr zu den Ententemächten, das gleiche gelte von den katholischen Parteien. Selbst wenn Spanien nicht zum Schwert greife, sei es schon an und für sich von großem Werte, wenn die Entente Spaniens Freundschaft überhaupt habe.

## Entente-Anleihe in Amerika?

Hag, 28. Mai. (Cir. Bl.)

Private Nachrichten holländischer Bankiers zufolge ver-

lautet in Londoner Börsenzeiten, daß der neue englische Finanzminister im Juni in Paris eine Zusammenkunft mit französischen Finanzmännern haben und dort auch die Inhaber verschiedener großer amerikanischer Banken wie Morgan, empfangen werde. Augenscheinlich sei der Zweck der Besprechungen, die Verhandlungen über eine gemeinsame französisch-englische Anleihe in Amerika und Gemeinschaft für italienische Kriegszeugbestellungen im Amerika. Geplant sei eine Anleihe in Höhe von einer bis zwei Milliarden Mark.

## Englische Ruhmredigieit.

WTB. Konstantinopel, 28. Mai.

Die Nachricht über das Eindringen eines englischen Torpedobootes am 22. Mai in das Marmarameer, welches dort acht Schiffe versenkt habe, ist unwahr. Ebenso wenig trifft die Meldung über die Vernichtung von Truppentransportdampfern durch englische Unterseeboote zu. Alle Unterseebootunternehmungen des Gegners seit Beginn der ersten Dardanellenaktion haben bisher den Gesamterfolg zu verzeichnen, daß zwei Wachtboote und ein leerer Dampfer versenkt und zwei Dampfer leicht beschädigt worden. Diese sind bereits bedroht. Dagegen verlor der Gegner bis jetzt im ganzen fünf Unterseeboote.

## Prince Irene bei Sheerness in die Luft geflogen.

WTB. London, 28. Mai.

Das Reuter-Bureau meldet amtlich: Der Hilfskreuzer „Prince Irene“ ist infolge eines unglücklichen Zufalls bei Sheerness in die Luft geflogen. Nur ein Mann ist getötet worden.

(Notiz: Die „Prince Irene“ war ein großer kanadischer Dampfer von 6000 Tonnen.)

## Bier Milliarden italienischer Kriegskredite.

Genf, 28. Mai. (T.U.Tel.)

Die „Herald“ meldet aus Rom: Das Ministerium Salandra nahm auf Grund der Kammerwollmacht vier Milliarden Lire Kriegskredite in Anspruch, einschließlich der zwei Milliarden betragenden Zuschüsse der verbündeten Staaten England und Frankreich.

## Der „Avanti“ beschlagnahmt.

Das Mailänder Sozialistenorgan „Avanti“ ist der Beschlagnahme verfallen. Französische Blätter wollen hierzu wissen, das Blatt habe bestimmte Summen genannt, durch die sich Salandra und Sonnino von Frankreich hätten bestechen lassen.

## Kriegsunlust der Auslandsitalianer

Trier, 28. Mai.

Die italienische Arbeiterschaft aus dem luxemburgischen und lothringischen Industriegebiet hat nur in ganz geringem Umfang die Heimreise angetreten, obwohl die italienische Konsule in Luxemburg bereits vor Monaten die Aufforderung zur Heimreise ergehen lassen. Unter den Arbeitern sind sehr viele Reservisten, die nicht daran denken, den Befestigungsbefehl zu beobachten. In Lothringen genießen die Italiener vollen Schutz. Der Kommandant von Diedenhofen bedroht jeden mit strenger Strafe, der Italiener belästigt.

In der Schweiz befinden sich insgesamt über 7000 italienische Deserteure.

## Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 29. Mai 1915.

1 Wahl. Bei der am Mittwoch, den 26. Mai stattgefundenen Wahl wurde als Gemeinde-Beigeordneter Herr Johann Adam III. und als Schöffe Herr Jakob Schleidt gewählt.

Bei der jetzigen Badesaison vertreten die badenden Jungen und angehenden Burschen das schöne, fette Gras am Mainufer. Es ist gerade in unser jetzigen Zeit doppelt verurteilenswert, wenn solches vorkommt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Polizeiorgane die in Betracht kommenden Plätze öfter kontrollieren und Uebertretungen zur Anzeige gelangen.

Tragt Holzschuhe. Dieser Ruf ergeht vor allem an unsere liebe Jugend. In Städten wie Mainz und Frankfurt wetteifern die Kinder im Tragen dieser bil-

ligen und praktischen Fußbekleidung. Also spart das teure Leder für unsere Soldaten und tragt Holzschuhe. Es ist billig und klappert so schön. Wer aber barfuß läuft ist noch klüger, denn das kostet garnichts.

1 Paul Belanuntmachung des Gouverneurs der Festung Mainz vom 19. Mai 1915 ist jede deutschfeindliche Kundgebung, sowie jede Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Krieg verboten.

Wer sich einer deutschfeindlichen Kundgebung schuldig macht, desgleichen wer vorzüglich oder fahrlässig unwahrer Nachrichten über den Krieg verbreitet oder zur Zuwendungsrichtung gegen dieses Verbot auffordert oder anreizt, wird auf Grund des § 9, Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht höhere Strafen angedroht sind.

## Beruhigt sein und sparen?

Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die vorhandenen Getreidemengen zur ausreichenden Ernährung des Heeres und des Volkes vollkommen genügen. Diese Tatsache schlößt aber eine Schädigung des öffentlichen Wohles nicht aus, wenn sich nicht jeder einzelne bewußt bleibe, daß die Sicherstellung der Ernährung nur unter Beibehaltung und weiterer strenger Durchführung der bisherigen Sparmaßnahmen gewährleistet ist. Also beruhigt sein, aber weiter sparen!

\* Fechenheim, 28. Mai. Schrecklicher Tod. Beim Hantieren an einer Maschine in der Maschinenfabrik Mainfur geriet der jugendliche Arbeiter Wilhelm Schmidt in das Räderwerk. Dieses schleuderte den jungen Mann mehrere Male herum, wobei dem Unglüdlichen beide Beine und ein Arm ausgerissen wurden, sodass der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat.

\* Frankfurt, 28. Mai. Eine Versammlung der Speisewirte beschloß eine beträchtliche Erhöhung der Preise für Mittagessen. Ein einfaches Essen kostet jetzt 1 M., ein solches mit zwei Gangen 1,50 M. Nachts wird nicht mehr geliefert. Die Preissteigerung wurde mit der allgemeinen Erhöhung der Lebensmittelpreise begründet.

\* Frankfurt, 28. Mai. Zwei Kinder zu Tode gestürzt. Nachdem erst am Samstag drei Erwachsene ihren Tod durch einen Sturz aus dem Fenster fanden, sind gestern zwei Kindern auf die gleiche Weise ums Leben gekommen. In der Josef-May-Straße stürzte der vierjährige Sohn des Wagenführers Bertram aus dem Fenster des ersten Stocks auf die Straße und starb nach kurzer Zeit. Dann fiel aus dem vierten Stock des Hauses Wittelsbacher Allee 45 der vierjährige Sohn des Schaffners Jügner und war nach wenigen Augenblicken tot.

WTB. Marburg, 28. Mai.  
In dem Dorfe Niederlein sind zwei elfjährige Knaben namens Junghans und Schäfer beim Baden ertrunken,

## Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

1. Sonntag nach Pfingsten: Frühmesse 6½ Uhr, Schulmesse 8½ Uhr, Hochamt 9½ Uhr, nachmittags 2 Uhr Christenlehre, darnach Maiandacht.

Montag 6 Uhr drittes Seelenamt für Kath. Gräber.

6½ Uhr erstes Seelenamt für Oerh. Schäfer II.

8 Uhr abends Schluß der Maiandacht.

Dienstag 6 Uhr: Jahramt für Wilhelm Richter II.

6½ Uhr Amt für die Eheleute Phil. Schleidt II. und Sohn Franz.

## Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. Mai 1915.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

## Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 29. Mai.

Vorabendgottesdienst 8 Uhr 00 Min.

Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Min.

Sabbatavgang 9 Uhr 20 Min.

## Vereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstage und Freitags abends 8 Uhr auf dem Turnplatz statt. Kathol. Arbeiterverein. Morgen Sonntag um 4 Uhr Beerdigung unseres Mitgliedes Gerh. Schäfer. Zusammenkunft 8½ Uhr in der Kirche.

Kathol. Junglingsverein. Morgen mittag 4 Uhr Versammlung mit Vortrag im Schützenhof. Vorher Bibliothek. Nach der Versammlung Spielen auf dem Sportplatz. Kathol. Gesellenverein „Germania“. Morgen Abend 8 Uhr Versammlung mit Vortrag.

# Vom Weltkrieg.

## Der englische Panzer „Majestic“ versenkt.

WTB. Konstantinopel, 27. Mai. (Nichtamt.)  
Meldung der Agenze Willi:

Das englische Linienschiff „Majestic“ ist heute früh vor Soddu il Bahri in den Grund gebohrt worden. Die vorgebrachte Versenkung des „Triumph“ ist nach amtlicher türkischer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden.

## Die Versucher in Sofia und Bukarest.

Berlin, 27. Mai. (Cir. Bln.)

Verschiedene Blätter erfahren aus Wien, daß Rußland sowohl in Sofia als auch in Bukarest präzis formulierte Anerkennungen des Dreiverbandes gemacht habe, die jedoch zurückgewiesen worden seien.

## Benedig im Dunkeln.

DDP. Lugano, 27. Mai. (Cir. Bln.)

Seit dem Erscheinen der Taube liegt Benedig nichts im Dunkeln. Das Erscheinen der Taube wurde durch den Donner der Abwehrkanonen, sowie durch zahllose Gewehrschüsse angekündigt. Die Taube warf eine Anzahl Bomben gegen Arsenale und Gasometer. Mehrere Häuser wurden durch die herabgeworfenen Bomben in Brand gesteckt, doch konnten die Brände bald gelöscht werden. Den platzenden Bomben entströmte eine ölarige Flüssigkeit; außerdem warf der Flieger Druckschriften herab, in denen die Bevölkerung über den Vertrag Italiens aufgeklärt wird.

## Wo fällt der Hauptschlag?

Petersburg, 26. Mai.

Nach der Riesch sind jetzt auf der deutschen Ostfront von Opatow bis Kolomea 35 Armeekorps zusammengesogen. Es sei anzunehmen, daß sich jetzt eine große Entscheidungsschlacht vorbereitet. Diese Schlacht sei als das wichtigste Ereignis in diesem Weltkrieg zu betrachten und werde durch die verwinkeltesten politischen und strategischen Verhältnisse verursacht. Zeitgelegen sei die Gruppierung der Kräfte noch nicht, und deshalb sei es ungewiß, wo der Hauptschlag fallen werde.

## Zwangsräumung von Trient.

Berlin, 27. Mai. (Cir. Bln.)

Wie die „Vossische Zeitung“ aus Innsbruck erfährt, hat am 25. Mai die zwangsweise Räumung der Stadt Trient begonnen.

## Italienische Einberufungen.

Kopenhagen, 27. Mai. (Cir. Bln.)

„National Tidende“ meldet aus Paris, daß eine sofortige Vermehrung des italienischen Heeres durch Einberufung der jüngsten Jahrgänge bevorstehe. Italien rechte damit, im Laufe des Jahres 3 Millionen Mann aufzustellen. (B. 3.)

## Italien und die Dardanellen.

Konstantinopel, 27. Mai. (Cir. Bln.)

Unterrichtete Kreise sind der Überzeugung, daß der Anschluß Italiens an den Dreiverband keinen Einfluß auf dessen Aktionen gegen die Dardanellen haben werde, weil Italien keine darauf bezüglichen Verpflichtungen übernommen habe. (B. 3.)

## Auch Italien

## schließt nur gemeinsamen Frieden.

Lugano, 27. Mai. (Cir. Bln.)

Reuter bestätigt, daß Italien dem Londoner Vertrag über gemeinsamen Friedensschluß der Entente-mächte beigetreten ist. Die Unterzeichnung des Abkommens stehe bevor. (B. 2.)

## Rußland auf den Verlust

## von Przemysl gefaßt.

Wien, 28. Mai.

Die russischen Militärkritiker kündigen an, daß die allgemeine Umgruppierung der russischen Armee nunmehr erfolgt ist. Österreichisch-ungarische Aeroplane hätten Lemberg überflogen. Przemysl werde andauernd beschossen, und man solle sich vor Augen halten, daß diese Festung nur eine episodische Bedeutung für Rußland besitzt. (1) Offiziell wird verlautbart, die Russen hätten auf ihrem Rückzuge alles vernichtet. Nowoje Wremja teilt jedoch mit, daß die Verbündeten die zerstörten Bahnlinien wieder herstellen, kolossale Truppenmengen wieder heranziehen und bis zum San in ihrem Vormarsch unaufhaltsam gewesen seien. Sie hätten schweres Geschütz an die San-Linie herangebracht und seien trotz ihrer großen Verluste unzweifelhaft imstande, Przemysl zu bedrohen.

## Vermischtes.

Heidelbeeren. Im Taunus blühen die Heidelbeeren. Die Stöcke sind mit Blüten geradezu übersät; fünfzig bis sechzig Blüten an einem Stock sind keine Sel-

tenheit. Wenn nichts dazwischen kommt, steht also eine reiche Ernte in Aussicht.

## Schonet die Felder!

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung überendet uns folgende beherzigenswerte Mahnung:

Jeden, der die schwere Arbeit des Landmanns kennt, der weiß, mit welch herzlicher Freude diesen der gute Stand seiner Saaten erfüllt, muß es mit Entrüstung, Zorn und gerade Abscheu erfüllen, wenn er sieht, wie namentlich in der Nähe der Großstädte die Spaziergänger, alt und jung, oft in mehrere Meter breiter Fläche längs der Wege die Kornfelder gedankenlos und mutwillig fast völlig zerstören, um einzige Kornblumen, Kornläden und Kätzchennblüten habhaft zu werden, die dann meist doch bald wieder fortgeworfen werden. Warum begnügt man sich nicht mit dem, was vom Wege zu erreichen ist? Und auch dann ist noch Vorsicht nötig, wenn nicht mit den Blumen mancher Halm ausgerissen werden soll, der bestimmt war, eine körnerschwere Aehre zu tragen. In einem solchen Verhalten bekundet sich wahrlich keine Freude an der Natur, sondern geradezu eine gewisse Rohheit.

Schon um die Gefühle der Landbewohner zu schonen, sollte das nicht geschehen. Was würde der Handwerker und der Kaufmann in der Stadt sagen, wenn, jemand in seiner Werkstatt, in seinen Läden eindringe und alles dort durcheinanderwürfe und zerstreue, was eine Hausrat, der jemand die mühsam gereinigte Wäsche von der Leine herunterläßt und in den Staub und Schmutz trete. Niemand wird zögern, den einen wüsten Kohlring zu nennen, der das Spielzeug eines Kindes, an dem es sich eben noch jauchzend ergötzt, absichtlich zertritt. Mit dem Zertreten der Wiesen und Acker aber begehen wir eigentlich dasselbe. Das Gedeihen seiner Saat ist der Lohn, der dem Landmann für seine schwere, von früh bis spät in Hitze und Kälte, in Wind und Wetter geleistete Arbeit wünscht, die Freude an dem Heranwachsen der Früchte muß ihm Konzert, Theater und alle möglichen sonstigen Großstadtmessen eifern. Wir sehen ihn deshalb auch Sonntags hinauswandern in die Felder, die er Samstag Abend nach hartem Tagewerk verließ, um in Ruhe und Muße sich an dem zu erfreuen, was seiner Hände Arbeit aus dem Schoße der Mutter Erde herausgespielt ließ. Wie muß ihm da zu Nutzen sein, wenn er sieht, daß am Sonntag Morgen ein Teil seines Saatfeldes von den großstädtischen Ausflüglern zerstört wurde?

Wir nahmen in der gegenwärtigen schweren Zeit immer wieder, jedes kleinste Stückchen Brot zu verwenden und in Ehren zu halten. Mit jedem Getreidehalm treten wir auch ein Stück Brot in den Staub. In alter Zeit sagte man den Kindern, wer ein Stück Brot im Schmutz umkommen lasse, dem werde die Hand verdorren. Mit der Achtung und Ehrfurcht vor dem Brot lehre uns der Krieg auch die Achtung und Ehrfurcht vor dem Halm auf dem Felde!

\* Nassauische Haimatlieder für unsere Feldgrauen. Hundert Nassauische Haimatlieder. Unseren Feldgrauen gewidmet vom Kommunal-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden. Zusammengestellt von Lehrer Otto Stückstraß, Biebrich, z. 3. Militärkranke-Wärter-Gefreiter Mainz.—Bezugspreis: 20 Pf in Buchhandel und beim Verlage: 15 Pf bei Entnahme von 100 nur durch den Verlag Hoibuchdruckerei Guido Zeidler, Biebrich.

\* Der verirrte „Kibitz“ im feindlichen Schützen graben. Die Villen Kriegszeitung bringt in ihrer letzten Nummer folgendes hübsche Geschichtchen: Bei einer nächtlichen Patrouillengang ist ein braver Grenadier von den Kameraden abgekommen und hat sich in der Dunkelheit verirrt. Er rafft sich auf, weil er in einer Bodensenke gefallen war, und stellt schließlich fest, daß er sich in einem Schützengraben befindet. Er entzieht sich, diesen entlang zu gehen. Plötzlich sieht er sich an einem höhlenartig erweiterten Unterstand, in dem einige Franzosen beim Kartenspiel sitzen, während andere zugedröhnt herumstehen. Eine ungemütliche Lage. Jede Bewegung kann die erbitterten Feinde aufmerksam machen. Wie angewurzelt verharrt er in seiner Stellung. Sein Auge blitzt starr. Kein Glied röhrt sich. Was für Gedanken mögen sein Hirn durchzudenken?... Minuten um Minute vergeht... Eben zieht einer der Spielenden zögernd eine Karte aus seinem Blatt — da trifft den Franzmann plötzlich eine entsetzliche Ohfeste von preußischer Grenadiertatze, und eine rauhe Stimme schreit ihn an: „Pil-As, Du dummes Luder, und denn den Jungen hinterher!“

## Amtliches.

## Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß halbwüchsige Bürschchen singend und johrend, besonders nach Schluß der Wirtshäuser, auf der Straße umherziehen und allerlei Unzug verüben. Es ist ganz unverständlich, daß in dieser ernsten Zeit solches geschehen kann: In den meisten Fällen sind es junge Leute aus solchen Familien, wo die Erziehung vieles zu wünschen läßt und es an der nötigen Aufsicht mangelt. Ich erwarte ganz bestimmt, daß solche Unstimmigkeiten in Zukunft nicht mehr vorkommen. Die Eltern ermahne ich, auf ihre Söhne einzuzwicken und sie zu verwarnen.

Ich werde in Zukunft rücksichtslos gegen solche Rüttörer und Elemente, die den guten Ruf der Gemeinde gefährden, vorgehen.

Flörsheim, den 19. April 1915.

Der Bürgermeister Laud.

## Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan des Jagdpachtgeldes für 1915 liegt im hiesigen Rathause Zimmer Nr. 4 während der Dauer von 2 Wochen zur Einsicht der Jagdgenossen offen, mit der Bemerkung, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit deselben in dieser Zeit erhoben werden können.

Flörsheim, den 26. Mai 1915.

Der Jagdversteher: Laud.

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 2. Juni ds. Js., vormittags 9 Uhr beginnend, wird auf dem Friedhofe der diesjährige Grausaufwuchs der Gemeindewiesen und zwar Friedhof, Artelgraben, Auwiesen, Oberdamm, Oberweidenstreifen, Unterdamm etc. öffentlich versteigert werden. Fortsetzung der Versteigerung nachm. 2 Uhr am Unterdam.

Flörsheim, den 27. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

## Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Kartoffeln im hiesigen Rathaus in Mengen bis zu 50 Pfund zum Preise von 5 Pf. per Pfund, erfolgt nur noch an jedem Samstag vormittags von 10—12 Uhr.

Flörsheim, den 27. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

## Bekanntmachung.

Da von den Grundstücksbewohnern Klage geführt wird, daß die Felddiebstähle überhand nehmen, wird das Heimtragen von Gras und sonstigem Grünfutter in Säden untersagt. Der Transport der benannten Gegenstände darf nur in offenen Lasten, auf Drückkarren usw. erfolgen.

Flörsheim a. M., 1. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung!

Der Bürgermeister: Laud.

## Bekanntmachung.

Um die vermehrten Dienstgeschäfte bewältigen und ordnungsmäßig erledigen zu können, ist das hiesige Bürgermeisteramt, sowie Standesamt von jetzt ab bis auf Weiteres nachmittags geschlossen. Nur in äußerst dringlichen Fällen können Ausnahmen zugelassen werden.

Für den Verkehr mit dem Publikum sind die Büros an jedem Werktag, vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.

Flörsheim, den 19. April 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

## Bekanntmachung.

### Lokal-Gewerbeverein Flörsheim a. M.

Samstag, den 29. d. Ms., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr anfangend, findet im Gasthaus „Zur Rose“ (Claudius Siegfried) eine

Generalversammlung des Lokal-Gewerbevereins statt, wozu alle Mitglieder hiermit hörl. eingeladen werden.

#### Tagessordnung:

1. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
2. Wahl der Rechnungs- Prüfungskommission.
3. Jahresbericht.
4. Verschiedenes.

Flörsheim, den 25. Mai 1915.

Der Vorstand.



## Eisenbahn-Fahrplan

Gültig vom 1. Mai 1915 ab.

Bon Flörsheim nach Kastel.

607 654\* 702 850\* 900 1230 141 348 451 601  
717 821 903 1023 1211

Bon Kastel nach Flörsheim.

438 536 625 850 1038 1222 147 320 436 624  
632 731 830\* 945 1025\* 1144

Bon Flörsheim nach Frankfurt.

456 554 642 906 1055 1240 205 347 453 642  
650 748 847\* 1002 1042\* 1201

Bon Frankfurt nach Flörsheim.

524 614\* 622 812 821\* 1151 1259 310 412 521  
637 742 824 943 1126

#### Bemerkungen:

Die Zeiten von 600 abends bis 559 morgens sind durch Unterstrichen der Minutenzahl gekennzeichnet.

\* bedeutet: Verkehrt nur Sonntags vom 1. 5. bis 30. 9. sowie am 13. 5. und 24. 5.

• bedeutet: Verkehrt nur Werktag vor Sonn- und Feiertagen.

# Wunscherfüllung!



## Im Weltbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zöllinger.



(23. Fortsetzung.) Madrid verbunden. Alle Rechte vorbehalten.

Hertha hatte die Schweizer wieder frei gegeben; aber ihr Bild ruhe noch Rütteln." Offiziers- oder Gutsbesitzerin habe als du einer immer ernst und forschend auf deren Gesicht. "Dann hättest du freilich gar nicht erst hinzugehen brauchen. Ich dachte, du müßtest einen ganz gewaltigen Drang zur Rütteln in dir verfügt haben, weil du dich enttäuschen könneft, von deinem Verlobten fortzugehen. Inneres kann sich so was eben gar nicht vorkennen!"

"Was fannst du dir nicht vorstellen, Helga? Ich verstehe dich nicht recht!" Doch man eines bloßen Zeitterteils wegen jedem verläßt, den man liebt! Ich in meiner Dominanz finde das einfaßt unumstößlich." "Gi, ei, das Klingt ja beinahe, als sprächst du aus eigener Herzenserfahrung, als wüßtest du bereits jemanden, den du unter keinen Umständen verlassen möchtest!"

"Es mag ein netter Uniform gewesen sein, den er dir geschrägen hat! Natürliche habe ich mich ganz gut mit ihm vertragen! Das war ich ihm als einem Geschwahrling und als dem Gott unseres Hauses doch wohl vorhanden, das in seinen Briefen an dich noch besonders hervorzuheben!"

Ihre Worte hatten einen geradezu gereizten Klang gehabt, der nur donach angemessen sein konnte. Hertha verstand darüber, über ihr sonderbares Benehmen zu denken.

"Wenn es getan hat, so war es jedenfalls gut gemeint," loge sie, "und du hatt mögl feinen Grund, dich darüber zu entrüsten! Wir war der Gebane, daß er sich nach sträßen bemühle, dich zu zerren, immer ein gewisser Trost. Denn ich weiß wohl, daß an solchen Vergnügungen, die einer Siebzehnjährigen Freude machen können, hier auf Mallente nicht gerade Leberbluß ist."

"Ja, so gut wie du in Münden habe ich es hier wohl nicht gehabt! Es soll ja scherhaft lustig zugehen unter den bortigen Rütteln! Und ich habe mich nur dorthin geben ließ!"

"Bleibst maßst du dir von der Wünchner Lustig seit etwas übertriebene Vorstellungen, Steinchen! Man kann da auch sehr ernst sein, und man arbeitet viel."

"So? Da bist du wohl eine recht große Rüttlerin geworden?" "O nein! Das heißt, was ich meinem Wünchner Hufenthalst du verdanken habe, ist vielleicht gerade die Erfüllnis, daß ich doch wohl mehr das Zeug zu einer

von ihrer Liebe sprachen, so sprachen sie doch non Dingen, die leben von ihnen gleichermaßen am Herzen lagen.

"Das Muselen des Vaters gefällt mir nicht," sagte Hertha. "Er ist in der kurzen Zeit meines Fernreisens sehr gesellert, und ich habe den Eindruck, als thule er sich von etwas bedrückt. Haft du eine Ahnung, Oberhard, was es sein kann? Denin du weiß ja, daß man ihn nicht danach fragen darf!"

"Neh, ich weiß es nicht," vertheidigte er auftrichtig. "Aber gar so unerträglich wäre es wohl nicht, wenn er gerade jetzt mit einiger Sorge in die Zukunft blickte! Nach einem Baint, den unser Kommandeur von Berlin her erhalten hat, scheint es ja nun wirtschaft Ernst zu werden mit Russland. Und der Untel, der in politischen Kreisen vielleicht noch bessere Beziehungen hat als unser Ober, ist sogar fest überzeugt, daß der schwindige Korb von Sevjerow der Kunde gewesen ist, um dem sich der Weizenbrand entbinden müsse. Da gibt es für ihn wohl Grund genug, sich wegen des Schießels von Mallente zu beunruhigen!"

"Du bist also der Meinung, daß wir im Fall eines Krieges die Russen bereitbekommen würden?" Der Oberleutnant schien seine vorige Neuerfung zu bedauern und bemühte sich, sie abzufüschen, aber Hertha schüttete mit ruhiger Miene den Kopf.

"„Sobald“ hättest du freilich gar nicht erst hinzugehen brauchen. Ich dachte, du müßtest einen ganz gewaltigen Drang zur Rütteln in dir verfügt haben, weil du dich enttäuschen könneft, von deinem Verlobten fortzugehen. Inneres kann sich so was eben gar nicht vorkennen!"

"Was fannst du dir nicht vorstellen, Helga? Ich verstehe dich nicht recht!" Doch man eines bloßen Zeitterteils wegen jedem verläßt, den man liebt! Ich in meiner Dominanz finde das einfaßt unumstößlich." "Gi, ei, das Klingt ja beinahe, als sprächst du aus eigener Herzenserfahrung, als wüßtest du bereits jemanden, den du unter keinen Umständen verlassen möchtest!"

Well sie fühlte, daß sie brennend rot geworden war, drehte sich Helga turd um und lief zur Tür. "Schlaf innen! Ich weiß gar nicht, was du immer von mir wollst!" sagte sie schmollend. "Es ist ja, als ob ich ein kleines Kind wäre, das man austragt, um hinter seine Sülden zu kommen!"

Ele war schon draufen, ehe Hertha ihr hatte ankommen können. Und die Heimgelehrte rief sie nicht zurück. Sie trat an das Fenster, das nach der Parkseite des Hauses hinaus ging, und blieb gebannt verfahren in die sommerlich prangende grüne Herrlichkeit hinaus.

"Sie findet es unnatürlich, daß man jemanden verfolgt, den man nie hat," sprach sie in ihres Herzens Stille zu sich selber. "Ich ja, heute weiß auch ich, wie unnatürlich es ist!"

Am nächsten Tage kam Oberhard. Zu dem prächtigen Blumenarrangement, das Hertha schon bei ihrer Heimkehr als leinen Willkommengruß vorgefunben hatte, brachte er ihr heute noch persönlich einen großen Strauß der prächtigsten Rosen. Lind er war von jener liebenswürdigen Herzlichkeit, die sie von Leher an ihm gefunden und geschätzt hatte. Sie begrüßten sich nicht sturmlich und sie überhäusten sich nicht mit Zärtlichkeiten, weder im Bettlein der anderen, noch als man sie dann allein miteinander gelassen. Über die eigentlichsten Bejähnheit, die während der ersten Minuten ähnlichen Ihnen gewesen war, blieb doch nicht lange bestehen. Bließt hielten sie den alten Kameralochstlichen Ton wieder, und wenn sie nicht von sich selbst und

Worte denn auch seinerseits vollkommen überzeugt zu sein, da er keinen widerprüch ergab, sondern nur entgegnete:

"Wenn er nicht zum Vortagine bestimmt werden könnte, du und Helga — ihr dürftet jedenfalls unter keinen Umständen hierbleiben! Es wäre ja Höllenqual für mich, an alle die Möglichenkeiten zu denken, denen ihr bei einem Einfall der Russen ausgleicht sein könnte!"

"Ein Soldat muß unter Umständen auch stoff genug sein, Höllenqualen zu ertragen, Oberhard! Ich kann für Helga natürlich nicht einstecken; ich aber werde jedenfalls da bleiben, wo der Vater bleibt! — Über noch ist es ja zu früh, irgendwelche Entwicklisse zu lassen! Denn noch sind wir nicht im Kriege, und Deiterreich hat schon so viele Broden weiler Brüder gegraben, daß es vielleicht auch die Tat eines deinen bliebenen Vorfahters nicht zum Unio eines Weltkrieges werden lassen wird! Beylehals also sollen wir hängen, die mich mit der großen Betribus erfüllt! Ich begreife gar nicht, was für eine Bewandtnis es mit ihr hat! Hatte du mir nicht geschieben, sie sei der verführte Großmutter und Ladende, Hebermut? Ich habe in den vierundzwanzig Stunden meines Hierleins davon wahrsichtig noch nichts bemerkt!"

Nun ging es doch wieder wie ein Glücksdruck der Berlegenheit über Oberhard's Gesicht. "Was ich dir über sie geschildre habe, war fehlverstandlich die reine Bahnhof! Über am Ende ist es doch nicht so sehr zu verwundern, wenn sie unter der augenblicklichen Spannung leidet! Sie ist ja noch so jung, fast ein Kind, und nach allem, was in den letzten Jahren über die Schrecken eines auerwartenden Weltkrieges gezeigt und geschildert worden ist — — —

Der Oberleutnant blieb ernst vor sich nieder.

"Wie viele Enfalle singulare Radallierregimenten

Fortsetzung folgt)

oder lebst Missionen sind wir wohl Schluß genug. Über wenn das Gross anrückt, erhalten wir sicher die Order zu dem aufigen Rückzug!illes, was sich tun läßt, ist wohl, die Frauen und die Kinder zu Guter Zeit aus dem Bereich der Gefahr zu entfernen. Und Ihr müßt lebensverstandlich fort, wenn es Ernst wird. In Königberg schon würdet Ihr nach meiner Leber, genug ganz sicher sein. Über vielleicht erinnnen wir irgendeine List, um den Untel zu bewegen, daß er mit euch nach Berlin geht!"

Hertha lächelte.

"Gott lob, dir sagen, was ich mir denke? Ich glaube, was meinem Vater jetzt am Herzen frist, ist das Bewußtsein, im Falle eines Krieges nicht mehr als Wissenskämpfer in die Reihen treten zu können. Für einen alten Soldaten wie ihm ist das untrügliche Gefühl wohl das allerenschwerste. Über daß er obenrein die Flucht ergreifen, daß er die Scholle seiner Väter im Zugendblatt der Gefahr verläßt, und seine Seele im Stich lassen sollte, nein, Liebster, das wird ihm niemand zumuten dürfen! Und ich möchte jedenfalls die letzte sein, die den Besuch macht, ihn dazu zu be wegen!"

Der Oberleutnant saßen von der Bereitung ihrer Morte denn auch seinerseits vollkommen überzeugt zu sein, da er keinen widerprüch ergab, sondern nur entgegnete:

"Wenn er nicht zum Vortagine bestimmt werden könnte, du und Helga — ihr dürftet jedenfalls unter keinen Umständen hierbleiben! Es wäre ja Höllenqual für mich, an alle die Möglichenkeiten zu denken, denen ihr bei einem Einfall der Russen ausgleicht sein könnte!"

"Ein Soldat muß unter Umständen auch stoff genug sein, Höllenqualen zu ertragen, Oberhard! Ich kann für Helga natürlich nicht einstecken; ich aber werde jedenfalls da bleiben, wo der Vater bleibt! — Über noch ist es ja zu früh, irgendwelche Entwicklisse zu lassen! Denn noch sind wir nicht im Kriege, und Deiterreich hat schon so viele Broden weiler Brüder gegraben, daß es vielleicht auch die Tat eines deinen bliebenen Vorfahters nicht zum Unio eines Weltkrieges werden lassen wird! Beylehals also sollen wir hängen, die mich mit der großen Betribus erfüllt! Ich begreife gar nicht, was für eine Bewandtnis es mit ihr hat! Hatte du mir nicht geschieben, sie sei der verführte Großmutter und Ladende, Hebermut? Ich habe in den vierundzwanzig Stunden meines Hierleins davon wahrsichtig noch nichts bemerkt!"

Nun ging es doch wieder wie ein Glücksdruck der Berlegenheit über Oberhard's Gesicht. "Was ich dir über sie geschildre habe, war fehlverstandlich die reine Bahnhof! Über am Ende ist es doch nicht so sehr zu verwundern, wenn sie unter der augenblicklichen Spannung leidet! Sie ist ja noch so jung, fast ein Kind, und nach allem, was in den letzten Jahren über die Schrecken eines auerwartenden Weltkrieges gezeigt und geschildert worden ist — — —

Der Oberleutnant blieb ernst vor sich nieder.

"Wie viele Enfalle singulare Radallierregimenten

